

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Ausstrittes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Amts-
Blatt
des Königl. Amtsgerichts
und des Stadtrathes
zu
Pulsnik.



Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babst,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberkow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Inhabendant,
Rudolph Hoffe und C. L.
Daube & Comp

Druck und Verlag von E. V. Förster's Erben
in Pulsnik.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Sonnabend.

Ar. 48.

13. Juni 1896.

Oesterreich - Ungarn.

Die ungarische Millenniumsfeier erreicht soeben mit der Einweihung des neuen Parlamentshauses zu Pest ihren Höhepunkt. Volltönende Festworte galten bereits zur Einleitung zu dieser Feier; vorläufig stehen solche Worte zu den Thatfachen aber noch im Widerspruch, da zur Zeit die Einigkeit zwischen den beiden Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie bekanntlich noch sehr zu wünschen übrig läßt. Die beiden Reichshälften stehen soeben vor der weitemstrittenen Erneuerung des Ausgleichs auf wirtschaftlichem Gebiete und vor der Verlängerung des Grundgesetzes für weitere 10 Jahre, auf dem das Gesamtreich beruht. Es handelt sich vor Allem um die Feststellung der Summen, die jede Reichshälfte zur Bestreitung der gemeinsamen Ausgaben des Reiches aufzubringen hat, sowie um die Erneuerung des Handelsbündnisses und um die Regelung der Stellung, welche die Reichsbank den beiden Regierungen gegenüber einnimmt.

Der erheblichste und die größten Schwierigkeiten verursachende ist der erste der drei erwähnten Streitpunkte. Bisher betrug das Beitragsverhältnis der Reichshälften zu den gemeinschaftlichen Lasten für Oesterreich 68,6, für Ungarn 31,4 Prozent. Ueber die Höhe dieser Quote hat man in Oesterreich schon lange geklagt, da man von der nicht unberechtigten Anschauung ausgeht, der industrielle Aufschwung Ungarns in den letzten zehn Jahren rechtfertige eine wesentliche Erhöhung jener Quote. Es ist von Seiten Oesterreichs der Vorschlag zur Güte gemacht worden, jene Vertheilung dahin abzuändern, daß auf Oesterreich 56,84, auf Ungarn 43,16 Prozent kommen. Aber in Geldsachen hört auch jenseits der Leitha die Gemüthlichkeit auf, und in Ungarn erhob sich bei jenem Vorschlag ein so gewaltiges Stöhnen, als ob schon die bisherige Quote den „Selbstkostenpreis“ bedeute. Die Aussichten über eine Einigung sind fürs Erste noch außerordentlich schwach und trotz der hochgehenden Wogen der Festesfreude ist die Stimmung eine sehr gespannte. In Ungarn besteht man mit zäher Hartnäckigkeit auf dem bisherigen Beitragsverhältnis, und besonders die Unabhängigkeits-Partei, welche in den letzten Jahren eine sichtlich Stärkung erfahren hat, möchte die finanzielle Frage am liebsten zu einer staatsrechtlichen machen, um bei dieser Gelegenheit die Auflösung des Staatenbundes in eine reine Personalunion durchzuführen. Das aber nichts so heiß gegessen wird, wie es gekocht wird, gilt ganz besonders von den leicht erregbaren Magyaren. In der That können diese für die Beibehaltung des bisherigen Beitragsverhältnisses irgendwie plausible Gründe nicht anführen. Schon bei den vorigen Ausgleichs-Verhandlungen ist seitens Oesterreichs auf den Aufschwung der ungarischen Industrie und die Hebung der Finanzen hingewiesen worden. Diese Besserung hat im letzten Jahrzehnt angehalten, und das Verlangen Oesterreichs nach einer Aenderung der Beitragsquote ist daher nicht als unberechtigt anzusehen. Man ist denn auch in Oesterreich über die ungarische „Querköpfigkeit“ nach Kräften mißgestimmt, und diese Mißstimmung macht sich in unzweideutiger und kräftiger Weise Luft. Da auf einen groben Klotz ein grober Keil zu folgen pflegt, so wird dann von ungarischer Seite aus in nicht minder kräftiger Weise geantwortet.

Diese Streitigkeiten und Reibereien bilden natürlich ein recht schlechtes Präludium zu der jetzigen Feier. Und es war eine nicht mißzuverstehende Mahnung, wenn bei der Eröffnung der Delegationen der Präsident der österreichischen Delegation, Frhr. v. Chlumetz, jetzt nachdrücklich betonte, daß die Aufgabe der Delegationen es sei, die Machtstellung des Gesamtreiches zu wahren. Die einzelnen Glieder der großen Völkervereinigung, welche dasselbe umfasse, seien für sich zumeist schwach; für ihr nationales Bestehen und ihre gedeihliche Entwicklung bedürften sie des Schutzes eines mächtigen, Achtung gebietenden Staatswesens.

Offentlich wird diese Mahnung von beiden Seiten berücksichtigt werden und aus der Festfreude der Millenniumsfeier die Stimmung herauswachen, welche der Erneuerung des Ausgleichs die Wege ebnet. Muß doch heute die eiserne politische Nothwendigkeit die „feindlichen Brüder“ lehren, daß es für sie ein kräftiges Dasein nur in der Vereinigung giebt, daß Keiner ohne den Andern politisch und wirtschaftlich bestehen kann, daß sowohl Oesterreich als Ungarn von der Rangstufe, die sie in Europa einnehmen, tief heruntersteigen würden, wenn an die Stelle der gegen-

wärtigen Zusammengehörigkeit eine blasse und zusammenhanglose Personalunion treten würde. Wenn beide Theile diese Mahnungen und Wahrheiten beherzigen, dann wird an Stelle der jetzigen Spannung zwar nicht gleich eitel Freude und Brüderlichkeit treten, aber es wird doch leichter eine Basis für die Erledigung der schwebenden Streitigkeiten gefunden und ein erträglicheres Verhältnis zwischen den beiden Reichshälften angebahnt werden.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend angenommen.

Pulsnik. Seit einigen Tagen hat in dem Menzel'schen Gasthose zu Pulsnik M. S. die Otto Schmidt'sche Theatergesellschaft, die zu wiederholten Malen daselbst gastirte, ihren Rufentempel wieder aufgeschlagen. Die bis jetzt stattgefundenen Vorstellungen waren leider nur spärlich besucht, obwohl nur gewählte Stücke, Neuheiten auf dem Gebiete der Theaterliteratur gegeben wurden und ihre Aufführungen wirklich tadellos zu nennen waren. Im Anbetracht dessen, sowie daß sich die Direktion Mühe giebt, dem Publikum wirklich nur gediegene und ansprechende Stücke zu bieten, ist es recht zu wünschen, daß der Besuch der Vorstellungen sich zu Gunsten der Spielenden gestalten möge.

Es wird neuerdings wieder zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß alle Mineralwässer, scharfe Laugen etc. nicht mehr in Trink- und Kochgefäßen (Gläser, Schüsseln, Tassen) oder solchen Flaschen und Krügen, die eine Verwechselung befürchten lassen, abgegeben werden dürfen. Die Droguisten haben die Abgabe solcher Gefäße in derartig verbotene Gefäße, in Wein-, Bier- oder Mineralwasserflaschen etc. zu verweigern unter Hinweis auf die erlassene Verordnung.

Daß die neue Bäckerei-Verordnung am 1. Juli in Kraft tritt, weiß man jetzt mit aller Sicherheit. Dieselbe verlangt, in aller Kürze gesagt, folgendes: Die Gehilfen dürfen nicht länger als 12 Stunden beschäftigt werden; zwischen je zwei Arbeitsschichten muß eine vollständige Ruhe von mindestens 8 Stunden gewährt werden; die Maximalarbeitszeit der Lehrlinge soll im ersten Jahre 10 Stunden, vom zweiten Jahre ab 11 Stunden betragen. Dementsprechend erhöht sich für die Lehrlinge die Ruhepause um zwei resp. eine Stunde. Vor den Festtagen und an zwanzig weiteren Tagen im Jahre, die der Arbeitgeber bestimmen kann, sind Ueberstunden gestattet, jedoch auch dann darf die ununterbrochene Ruhepause nicht unter acht Stunden herabgehen. Die zahlreichen Vorstellungen und Proteste verschiedener Bäckerei-Innungen gegen diese Bestimmungen sind vergeblich gewesen.

Mit dem 9. Juni ist die festgesetzte Schonzeit für Fische abgelaufen, so daß jetzt wieder sämtliche Fischsorten in geschlossenen oder nicht geschlossenen Gewässern gefangen werden dürfen. — Krebsse, deren Schonzeit bereits mit Anfang Mai abgelaufen ist, befinden sich augenblicklich meist im Häutungsproceß. Sie sind währenddem nicht verandfähig und deshalb zur Zeit fast gar nicht auf dem Markte zu haben.

Bersichert die Ernte gegen Hagel! Die günstigen Ernteaussichten sind schon häufig in wenigen Augenblicken durch Hagelschlag vernichtet und damit die Hoffnungen der betreffenden Landwirthe zerstört worden. Die Zeit der Gefahr ist angebrochen, wie die Wetter schläge voriger Woche in den verschiedensten Gegenden des Vaterlandes und auch im südlichen Voigtlande bewiesen haben. Bedroht sind alle Gegenden ohne Ausnahme. Wer sich deshalb vor Verlust bewahren will, der verschere seine Ernte noch zu rechten Zeit!

An alle Gartenbesitzer ergeht die dringende Mahnung: Reinigt die Bäume und Sträucher von Raupen: Es ist jetzt die geeignetste Zeit dazu.

Ramenz. Bei dem am 5. d. Mts. unter Leitung des Herrn Gendarmerie-Oberinspektor Major a. D. von Heygendorff auf dem Schützenplatze in Ramenz abgehaltenen diesjährigen Zielschießen der Gendarmerie der Amtshauptmannschaften Ramenz und Kamenz erhielten aus der Amtshauptmannschaft Kamenz die Herren Gendarmen Friedrich-Großröhrsdorf den 1., Teichert-Pulsnik den 2. und Türtle-Kamenz den 3. Preis. Herr Gendarm Kluge-Elstra errang außerdem eine vom Herrn Adjutant im Königl. Bezirkkommando von Heygendorff gestiftete Ehrenschleife.

Ramenz, 9. Juni. Am 6. d. Mts. Nachmittags gegen 4 Uhr schlug der Blitz in eine Trockenschnecke der dem Herrn Leo gehörigen Ziegelei Brand-Cataster-Nr. 45 von Gottschdorf, wodurch sie nebst einem Anbaue bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Viele Ziegelei- und Wirthschaftsgeräthe, welche jedoch versichert waren, sind mit verbrannt, nur die Wagen konnten gerettet werden. — Zu derselben Zeit wurden das Pfarrhaus und ein anderes Wohnhaus in Schwepnitz von einem kalten Blitsschlage betroffen, welcher namentlich im Pfarrhause mehrfach Schaden anrichtete. Auch fuhr ein Blitzstrahl in die elektrische Leitung der Schwepnitzer Glasfabrik und auch in mehrere Bäume.

Radeberg. Am 9. Juli d. J. wird unsere Stadt Einquartirung erhalten und zwar vom 2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28 aus Pirna. Es kommen zur Verquartirung 19 Officiere, 150 Unterofficiere und Mannschaften und 100 Pferde.

In Radeberg ging am Sonntag ein achtjähriger Knabe zufällig an einem dasigen Färbereietablisserment vorüber, als der dort beschäftigte Maschinenführer S. einen Schuß aus einer Pistole abgab. Der Knabe wurde durch den Schuß derartig am Auge verletzt, daß sich seine sofortige Unterbringung in der Diakonissenanstalt zu Dresden nöthig machte.

Am Frohnleichnamstage begaben sich zwei Gesellen des Wagenbauers Noack in Bauzen nach dem Mönchsvalde zur Procession und wurden Abends bei der Rückkehr von dem Gewitter überrascht. Der Blitz schlug zu derselben Zeit, als die beiden Brüder eine Eisenbahnbrücke der Bauzen-Wiltener Strecke passirten, auf das eiserne Geländer der Brücke und fuhr dem einen Gesellen in die Schläfe, während er den andern betäubte. Als der letztere sich wieder erholt, sah er, daß die Kleider seines Bruders brannten und fand denselben tot vor.

Röhschendorf. Der Erdbeerenversandt von hiesigem Bahnhof gestaltet sich schon recht erfreulich; es werden täglich gegen 400 Kilogramm verschickt. Das Litter kostet 1,50 bis 2 M. je nach Qualität.

In der Sitzung des Schöffengerichts zu Zittau am 6. Juni hatte sich ein dasiger Gastwirth wegen Bierpanscherei zu verantworten. Ihm war zur Last gelegt, Pilsener Bier mit Zittauer Böhmisches und Kulmbacher mit Einfachen vermischt und als echt Pilsener beziehungsweise echt Kulmbacher verzapft und seinen Gästen vorgefetzt zu haben. Der Angeklagte gab die Fälschungen zu und wurde infolgedessen wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einer Geldstrafe von 300 Mk. und in die Kosten verurtheilt.

Sommasch, 11. Juni. Der bisher im nahen Ziegenhain wohnhafte, als äckerer tüchtig weit und breit bekannte Dr. med. F. Haase siedelt in nächster Zeit nach Dresden über.

Grimma, 8. Juni. Unter strömenden Regen traf gestern Vormittag der Landesausschuß der sächsischen Feuerwehren hier ein, um im Gasthof zum goldenen Löwen eine Sitzung abzuhalten, zu der die Mitglieder der hiesigen, für den 14. sächsischen Feuerwehrtag gebildeten Hauptauschusses eingeladen worden waren. Es handelt sich um Meinungs-Austausch über die Festvorbereitungen und entgeltliche Festsetzung des Festprogrammes. Aus den Verhandlungen ist mitzutheilen, daß die Generaldirektion der Kgl. Staatsbahnen freie Rückfracht für Ausstellungsgegenstände gewähren wird. Wegen der Fahrvergünstigung für Feuerwehrleute — erbeten ist u. a. 5 tägige Gültigkeitsdauer der Fahrkarten — wird noch Bescheid gegeben werden. Der Festzug wird einen Weg von 3/4 Stunde zurückzulegen haben und sich nach den Anfangsbuchstaben der 23 Verbände und der verbandlosen Wehren von Z-A auf den nördlichen Promenaden aufstellen. Das Festprogramm steht nunmehr folgendermaßen fest: Freitag, 24. Juli: Abend 7 Uhr Sitzung des Landesausschusses. Sonnabend, den 25. Juli: Von früh an Empfang der Gäste an den Bahnhöfen, und Vertheilung der Wohnungsarten und Festzeichen im Rathhause. Vormittags 10 Uhr, Eröffnung der Ausstellung. Nachmittags 4 Uhr Feuerwehrtag in der Aula der Bürgerschule. Abends 9 Uhr Kommerz im Schützenhause. Sonntag, den 26. Juli: Früh 6 Uhr Weckruf, 7 Uhr Exercieren der Grimmaer Feuerwehr auf dem Nicolaiplatze, 11 Uhr Sturmangriff auf das Rathhaus. Nachmittags 4 Uhr Festzug, von 5 Uhr an Konzert auf dem Festplatze (Schützenwiese.) Montag, den 27. Juli

Vormittags Vorführung von Neuheiten auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens, ev. Spritzenprüfung. Von 5 Uhr an Konzert auf der Gattersburg. Das Interesse an dem Feste ist hier allgemein, und alle wackern Feuerwehrleute, die dem Rufe nach dem idyllischen Grimma zu folgen gewillt sind, werden freundliche Aufnahme finden.

Nach Einführung der vierten Bataillone werden die neuen Regimentsstäbe und die neuen Bataillone nachstehende Zusammensetzung erhalten: Der Regimentsstab soll danach bestehen aus dem Commandeur, 1 Secondelieutenant, 1 Oberstabsarzt, 1 Stabsarzt, 2 Assistentenärzten, 1 Sergeanten, 1 Unteroffizier, 1 Stabschreiber, 29 Hilfschreiber, 8 Deconomiehandwerkern. Das Bataillon soll bestehen aus 1 Stabsoffizier, 4 Hauptleuten, 4 Premierlieutenants, 9 Secondelieutenants, 1 Zahlmeister, 1 Büchsenmacher, 4 Feldwebeln, 4 Vicefeldwebeln, 4 Portepfähnrichen, 17 Sergeanten, 34 Unteroffizieren, 1 Bataillons-Tambour, 8 Capitulanten, 40 Gefreiten, 384 Gemeinen, 1 Zahlmeistersassistent, 4 Lazarethgehilfen.

Werrane. Der Antrag des Schulausschusses, ein Klassenzimmer der Bürgerschule für den israelitischen Religionsunterricht den betreffenden jüdischen Familien zu überlassen, wurde vom Rath mit der Begründung abgelehnt, daß es dem Charakter der confessionellen christlichen Schule widerspreche, einen nicht christlichen Religionsunterricht in dem Schulgebäude abhalten zu lassen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, das nach der Bestimmung seines Schluß-Paragraphe am 1. Juli 1896 in Kraft treten und damit dem redlichen Gewerbe in Deutschland endlich ein Schutz gegeben wird, den es in den meisten unserer Nachbarstaaten, insbesondere in Frankreich, schon lange genossen hat. Um die beabsichtigten guten Wirkungen des Gesetzes in vollem Umfange eintreten zu lassen, ist es natürlich erforderlich, daß die Handel- und Gewerbetreibenden sich im gegebenen Falle die einzelnen Bestimmungen auch nutzbar zu machen verstehen, und daß die Rechtsprechung dieser Bestimmungen im richtigen Sinne angewendet wird.

Am Sonntag fand das große Ruderverwettbewerb auf dem Müggelsee bei Berlin statt. Der Kaiser hatte zu dieser Regatta einen Preis gestiftet. Auf die Einladung des Berliner Yachtclubs an den Kaiser hatte das Hofmarschallamt geantwortet, daß der Kaiser für die Uebersehung der Einladung bestens danken lasse, aber bedauere, einer in der Zeit des Hauptgottesdienstes stattfindenden Regatta nicht beiwohnen zu können. Der Yachtclub hatte daraufhin den Beginn der Regatta auf 1 Uhr verschoben, der Kaiser ist aber nicht erschienen.

Wie mitgeteilt wird, hat vor Kurzem der preussische Justizminister Schönstedt sich in einer Audienz einem älteren jüdischen Assessor gegenüber, als es sich um dessen Beförderung zum Amtsrichter handelte, dahin ausgesprochen, daß er von dem Grundsatz ausgehe, nur so viele jüdische Richter anzustellen, als das Verhältnis der Zahl der christlichen Bevölkerung zur jüdischen Bevölkerung ergebe. — Bravo; gar keinen Juden zum Richter machen, wäre gewiß noch besser.

In der Budgetcommission des Reichstages wurde am Sonnabend die Forderung von 900,000 Mark (erste Rate 200,000 Mark) zur Erwerbung von Exerzierplätzen in dem aus Anlaß der Umformung der vierten Bataillone zu schaffenden neuen Infanteriegarnisonen bewilligt. Die neuen Vollbataillone in Sachen werden gelegt nach Dresden, Leipzig, Kamenz und Festung Königstein. Da auch die Centrumpartei rückhaltlos für die Bauten allerwärts eintrat, ist die Bewilligung durch den Reichstag gesichert.

Die Frechheit der englischen Zeitung „Times“, daß die hervorragenden Eigenschaften des Kaisers darauf zurückzuführen seien, daß in seinen Adern englisches Blut fließe, wird von allen nationalgesinnten Zeitungen gebührend zurückgewiesen. So schreibt die „Tägliche Rundschau“: „Es hieße dem englischen Hochmut zu viel Ehre anthun, wenn man diese neueste Auslassung nationaler Ueberhebung mit allzu viel Entrüstung behandeln wollte. Nur das Eine sei den Engländern noch einmal gesagt. Unser Kaiser ist ein Fürst aus deutschem Blute, aus dem Blute der Hohenzollern, und wenn die Männer der „Times“ irgend ein Blatt der hohenzollernschen Geschichte nachschlagen wollten, so würden sie wissen, daß es für einen Hohenzollern niemals andere Neigung gab, als die seines Volkes, und daß sich in ihrem Blute niemals etwas Anderes, „beimudet hat“, als die Liebe zu ihrem deutschen Lande und der Drang, ihrem Volke, dessen erste Diener sie nach dem Spruche ihres größten Sprossen sind, zu nützen. Das „englische Blut“ spielt für einen deutschen Kaiser eine Rolle nur in der Phantasie englischer Jingo-politiker, die beleidigten, wenn sie loben.“ Die „Magdeburger Zeitung“ sagt: Die Anspielung auf das englische Blut in den Adern des Kaisers steht auf gleicher Höhe mit den vorjährigen Verhören der englischen Presse, dem Kaiser mit Rücksicht auf verwandtschaftliche Beziehungen als eine Art von Mentor entgegenzutreten. In den Adern des deutschen Kaisers rinnt nur deutsches, Hohenzollernblut, das durch verwandtschaftliche Beziehungen mit dem deutschen Königshause in England nicht die Veränderungen erfahren haben kann, welche die „Times“ ihm andichten möchten.

Nach einer Depesche aus Moskau gab es beim Banket der deutschen Colonie einen Zwischenfall. Der Präsident Camejaska brachte einen Toast auf den anwesenden Prinzen Heinrich und alle Fürsten aus, die im Gefolge des Vertreters des deutschen Kaisers in Moskau erschienen seien. Sofort erhob sich Prinz Ludwig von Bayern, um gegen das Wort „Gefolge“ Verwahrung einzulegen. Er sagte: „Wir sind nicht Gefolge, nicht Vasallen, sondern Verbündete des deutschen Kaisers. Als solche — wie Kaiser Wilhelm I. immer anerkannt hat — standen wir vor Jahren an der Seite des Königs von Preußen, als solche werden wir wieder zusammenstehen, falls Deutschland in Gefahr ist. Dies mögen die Deutschen allerorts bedenken und neben dem großen Vaterlande auch die engere Heimath und die Anhänglichkeit an die angestammte Dynastie nicht vergessen.“ Prinz Ludwig hat sicher treffend und richtig gesprochen.

Kottbus. Die Schneidemühle von Schade im benachbarten Orte Leuthen ist vollständig niedergebrannt. Der Schneidemüller Gallasch, der drei Feldzüge mitgemacht hat, der Zimmermann Krauß, Vater von vier unmündigen Kindern, und ein unverheirateter Maurer Bischof ersticken im Rauch.

Rußland. Der Kaiser bestimmte zur Erinnerung an die Krönungsfeierlichkeiten 250,000 Rubel aus seiner Privatchatulle zur Vertheilung als Geldspenden.

Bermischtes.

„Dem kleinen Otto von Bismarck“ hat ein Insterburger Bäckermeister folgendes Gedicht gewidmet: Ostpreisse hat kein Bismarck kregen — To aller Freid in onsem Land! — To aller Freid onn aller Segen — Dns kleiner Bismarck wachst tur Hand. — Bis jetzt oot bloß Du noch en kleiner. — In Preisse warscht Du wachse schon. — So Gott will warscht Du ook noch enner — Mit graodem Sinn Großvaterschohn. — Als echt graode dütsche Gele — Richt Gott Di opp onn gew Di Glöck, — Kein Falschheit laot bei Di enitake, — Kein Falsch em Herze um im Blöck.

Ueber einen Diebes-Niecher berichten Breslauer Blätter: Der sogenannte Diebesriecher in Breslau hat im Jahre 1850 die dortigen Gerichte stark beschäftigt. Medizinalrat Ebers hat über diesen interessanten Menschen einen altentwägigen Bericht veröffentlicht, aus dem Folgendes mitgeteilt sei: Einem Schäfer der Breslauer Gegend war aus einem wohlverschlossenen Kasten eine Summe Geldes entwendet worden. Zur Wiedererlangung desselben und zur Ermittlung des Diebes nahm er die Dienste eines Tagelöhners L. in Anspruch, der im Rufe eines Diebesriechers stand. Dieser kam, berod den Kasten, durchsuchte schnüffelnd das Haus und fand endlich das Geld in einem Lederbeutel auf dem Hofe versteckt. Der dem Beutel anhaftende Geruch führte ihn auf die Spur des Diebes und zwar bezeichnete er die eigene Tochter des Bestohlenen als die Diebin. Das Mädchen wollte jedoch diese Beschuldigung nicht auf sich sitzen lassen und der „Diebesriecher“ wurde wegen Betrugs und Verläumdung vor Gericht gefordert. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Angeklagte nicht nur in diesem, sondern auch in vielen anderen Fällen richtig gerochen hatte. Auch legte der Niechervirtuose auf Verlangen des Richters sofort einige verblüffende Beweise seiner Feinnasigkeit ab, indem er mittelst des Geruches jeder Gerichtsperson die ihr gehörende Kopfbedeckung nachwies, den Besitzer einer Brieftasche unter den Anwesenden herausroch und dergleichen mehr. Auf Befragen des ärztlichen Sachverständigen gab er an, daß er schon als Knabe Personen am Geruch unterschieden, von diesen berührte Gegenstände herausfinden konnte. Er wurde von der Anklage freigesprochen, aber dieser Prozeß wurde ihm doch zum Verderben; denn er erlangte dadurch einen großen Ruf, so daß er mühelos viel Geld erwarb. Nun ergab er sich dem Trunke, fiel im Kaufsue mit dem Hinterkopfe auf einen harten Gegenstand und starb an der erlittenen Verletzung.

Ueber Zählung und Dressur des Mannes, sowie über seine Naturgeschichte bringt ein Witzblatt folgende ergötzliche Schilderung. Homo sapiens masculinus. Im wilden Zustande heißt er Junggeselle — gefangen, gezähmt und dressirt, jedoch nennt man ihn: Ehemann. Im wilden Zustande, in dem ihm noch die Fesseln der Natur, gewöhnlich Ehejoch genannt, unbekannt sind, lebt er meist in Rudeln, die gewöhnlich des abends zur Tränke ziehen. — Diese Tränken sind überhaupt sein Lieblingsaufenthalt, und dort schöpft er mit Vorliebe Bier. Es giebt Exemplare, deren Durst unergründlich ist, sie sind leicht erkennbar an der rötlichen Färbung des Windsanges; wir haben es jedoch hier nicht mit einer besonderen Art, sondern nur mit einer Farbvarietät zu thun. Nebenher schlagen diese Individuen auch die Zeit mit allerlei Kurzweil tot, wobei sie oft große Ausdauer an den Tag legen. Ihre Lieblingsbeschäftigung ist Kartens-, Kegels-, Würfels- und Billardspiel. Dabei lärmen sie oft viel und blasen Rauchwolken aus dem Geäse, so daß sich Zimmerdecke und Gardinen ihres Baues verfärben. Ein hohes Interesse bringen sie den Schmaltieren (vulgo jungen Damen) entgegen, zeigen jedoch große Abneigung und bodenlose Angst, sobald ihnen Alt- resp. Leithiere (vulgo ältere Damen und Schwiegermütter) nahe kommen. Ihr Benehmen bei Althieren ist sehr verschieden und hängt von der Körperformation des betreffenden Stückes ab. Den Schmaltieren gegenüber bemühen sie sich, von einem inneren Drange getrieben und in der Absicht, näheren Anschluß zu gewinnen, im besten Lichte zu erscheinen. Hat ein solches Individuum diesen Zweck erreicht oder glaubt, ihn erreicht zu haben, so zeigen sich weitere Tugenden an ihm. Es kommen dann die sogenannten Naturanlagen zur Geltung, und er apportiert Dinge, die man fallen läßt, trägt ohne Murren Mäntel und Schirme und zeigt sich noch in jeder Beziehung als ein treuer und ergebener Beschützer. In besonders hartnäckigen Fällen schwärmt er plötzlich für Blumen, und alsdann tritt die für seinen Fang geeignete Zeit ein; jetzt muß die künftige Herrin trachten, das Herrchen durch alle ihre Verführungskünste mit allmählich festerem Bande an sich zu knüpfen — und wenn er dauernd gefesselt ist, kann ihm ein Ring als Zeichen seiner Zählung an die Pranke gesteckt werden. Obwohl sich der Mann in der Gesangenschaft scheinbar wohl befindet, verwildert er doch oft wieder, das heißt, seine Dressur geht zurück, sobald die Gebieterin ihn aus den Augen läßt. Dieses Stadium zwischen Wildheit und Zählung ist entschieden das wichtigste. War die Parforcedressur eine gute und stetige, so muß ein Blick genügen, um ihn gefügig zu machen. Es bedarf aber dabei großer Geschicklichkeit; denn oft im entscheidenden Augenblick drückt er sich und wird plötzlich flüchtig. Es giebt aber Fälle, wo sich dieser männliche Mensch soweit zähmen läßt, daß er den Pantoffel fürchtet. Hierzu genügt schon mitunter das Aeußere der Frau. Sind mehrere Männer angelockt, so entziehen häufig Reibereien unter ihnen, und das Weibchen scheint kein Ende zu nehmen. Dstmalst kiert man sie durch kräftige gute Kost an. Am besten aber fängt man sie in Kesseltreiben, auch Gesellschaften, Kränzchen und Bälle genannt. Bei gezähmten

Männchen thut körperliche Züchtigung selten gut, sie werden hierdurch leicht handföcher. Es wirkt daher ein gutes Wort weit besser, und man erzielt, wie bereits gesagt, die besten Resultate durch gutes Futter und zärtliche Behandlung. Kehrt jedoch ein Exemplar in die Wildniß zurück, so ist alle Mühe für das Wiedereingefangen vergebens, was sich hauptsächlich bei den älteren Exemplaren bemerkbar macht; junge sind überhaupt leichter einzufangen und zu zähmen. Ganz eigenthümlich ist der Umstand, daß man im Gegensatz zu allem anderen Wild beim sogenannten männlichen Menschen das Alter leicht erkennen kann. Obgleich die Endzahl des Geweises, das der gezähmte homo sapiens masculinus zuweilen trägt, keine Anhaltspunkte giebt, so dokumentiert sich doch im Haarwechsel eine ganz eigenartig auffallende Alterserscheinung.

* Phänomenale Leistung. Jüngst hat ein Pfälzer Bauernmadel in einem Wirthshause einundzwanzig Seidel Bier getrunken. Dieses Ereigniß wird nach den thatsächlichen Vorgängen im „S. Fröbl.“ in folgender Weise gebracht:

Einundzwanzig Seidel Bier
Hat im Wirthshaus jüngst getrunken
Eine Pfälzer Bauernmadel —
Und ist dann vom Tisch gesunken?
Weit gefehlt — es hat sogar
Dieses Muster deutscher Frauen
Bei dem üblichen Skandal
Noch den Wirth ganz hübsch — verhauen!

Welch' ein prächtiger Kontrast
Zu den allgemeinen Klagen,
Daß die Frau'n so zimperlich,
Blutarm, schwach an Kopf und Magen!

Wenn's noch heut zu Tag bei uns
Giebt so kernige Walfüren,
Brauchen wir noch keineswegs
Die Courage zu verlieren!

Doch der Bauernbursh', der sich
Jene Maid zum Schatz erkoren,
Hat den Muth zum Standesamt
Bohl für alle Mal verloren!

* Moderne Annonce. Cavalier sucht sich zu verheiraten. — Kulanteste Gläubiger.

* Frauenlogik. A: „Warum schimpfen denn die Frauen so über diese Dame?“ — B: „Weil sie ihr nichts Uebles nachsagen können!“

Die letzten Erringerungstage an den Feldzug 1870/71.

fallen in den Monat Juni. Am 31. Mai 1871 erschien im „Reichs-Anzeiger“ ein kaiserlicher Erlass, worin bestimmt wurde, daß am 18. Juni, dem zweiten Sonntag nach Trinitatis, in den Kirchen ein feierlicher Dankgottesdienst unter Einläutung mit allen Glocken am Vorabende, und mit Abfingen des Tebeums gehalten werde.

Am 16. Juni fand der Siegeszug in Berlin und die Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm's III. statt. Bei dem Einzuge war das siegreiche Heer durch die Garde und durch Abordnungen der anderen Truppentheile vertreten. Voran ritten die Feldherren und Truppenführer, dann folgten Bismarck, Wolke und Roon hinter ihnen ritt der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl und die deutschen Fürsten. Auf die Anrede des Bürgermeisters antwortete der Kaiser u. a.: „Daß der Himmel uns Allen die Ausdauer gegeben hat, alle die Wohlthaten, als Ausbeute des Erlebten zu benutzen, das verdanken wir allein der Treue sowohl der Truppen im Felde wie auch des Volkes in der Heimath. Die wohlthätige Gesinnung, die das ganze Volk belebt und befeht hat, alle die Schätze und Güter, die wir ja jetzt erst recht kennen lernen, die wollen wir nicht verschmerzen, sondern als theueres Gut für alle Zukunft uns bewahren.“ Bei der Denkmalsenthüllung sagte der Kaiser: „Was wir im tiefsten Frieden erformten und vollendet, was wir hofften, im tiefsten Frieden enthüllen zu können, dieses Standbild, ist nun auch ein Denkmal des Schlusses eines der glorreichsten, wenn auch blutigsten Kriege der Neuzeit geworden. Wenn der König uns sehen könnte, so würde er mit seinem Volke und seinem Heere zufrieden sein. Möge der Friede, den wir mit so vielen Opfern erkochten, auch ein dauernder werden!“

Gingefandt.

Unser Friedhof, welcher wohl zu den größten und schönsten der näheren Umgebung gezählt werden darf, laborirt schon seit Jahren an einem großen Uebel, welches noch größer geworden, seit der Gottesacker erweitert ist: es fehlt an Wasser, welches zu dem Begießen der Pflanzen und Blumen zc. gebraucht wird. Die Pumpe links von der Kapelle liefert kein Wasser und ist stets verschlossen, wenigstens ist der Inhalt schon nach Entnahme von einigen Kannen Wasser erschöpft und wird die Pumpe, um selbige nicht unnötigerweise zu ruinieren, verschlossen. Die hintere Pumpe dagegen ist so schwer zu handhaben, daß ältere Leute und Kinder auf die Güte anderer kräftigerer Personen angewiesen sind, wenn sie eine Kanne Wasser haben wollen; es kommt bei hezigem warmen Wetter oft vor, daß 6, 8 und auch noch mehr Personen an dieser Stelle aufeinander warten müssen, um sodann das Wasser zum Theil bis vor an die Kapelle zu tragen, was nicht Jedermann leicht fällt. Bei einem derartigen Bedarf an Wasser wäre es doch wohl am Platze, mit der hiesigen Stadtverwaltung ein Abkommen zu treffen und eine Abzweigung von der städtischen Wasserleitung, welche hinreichend Wasser liefert, herzustellen mit vielleicht 4—5 Ausflußstellen in Anbetracht des großen Umfanges unseres Friedhofes. Diese Einrichtung dürfte jedenfalls von wirklicher Dauer sein und sich mit der Zeit bedeutend billiger erweisen als die Kosten für fast alljährige Reparaturen an den zwei Pumpen betragen. Die verehrliche Stadtvertretung wird, in Anbetracht des dringenden Bedürfnisses schon ihr Entgegenkommen betheiliglich. Die Verhältnisse, wie sie jetzt liegen, können unmöglich so fort gehen, es trägt doch ein Jeder, welcher Interesse an der Sache hat, seinen (Fortsetzung in der Beilage.)

Schöne starke Ferkel

verkauft **Weitzmann,**
Pulsnitz N. S.

Frischgeschlachtetes Mast-Ochsenfleisch,

à 11. 50 S.,
fettes Landschweinefleisch, à 11. 50 S.,
Speck u. Schmalz, à 11. 60 S., Wurst,
im Pfd. 60 S., empfiehlt
Ehrhardt Eckardt.

Sensen,

Wetzsteine, Wetzkiizen,
Drahtgeflechte, Drahtgaze
bei **L. C. Siebers.**

Ein kleiner Handkorb

mit zwei gestreiften Blousen ist verloren
worden. Gegen Belohnung abzugeben in
der Exped. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

Einem jungen, kräftigen Knaben, welcher
Luft hat **Bräuer** zu werden, kann sofort
eine Lehrstelle nachgewiesen werden durch die
Exped. d. Blattes.

H

Für die wärmere Jahreszeit

empfehlen

feine Tricot-Unterkleider

in Vigogne und feiner Reform-
Baumwolle:

Normalhemden,
Unterjäckchen für Damen und Herren,
Fillet-Unterjäckchen,
Tricot-Reisehemden,
Unterhosen aus bester Maco-Baumwolle,
feine Herrensocken in Baumwolle und
Wolle (feines Kammgarn!),
Damen- und Kinder-Strümpfe
Neuheit: Strümpfe in
waschechten Lederfarben.

Carl Henning,
Neumarkt 304 u. 305.

H

Eine Frauen = Jacke

verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten,
dieselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Die Mottenpflanze

stammt vom Cap und sie gedeiht im Zimmer
so leicht wie Geranien fast immer in schönen
azurblauen Rispen blühend. Die frischen wie
trockenen Blätter riechen angenehm citronen-
artig, vertreiben die Motten gänzlich, wenn
man sie in Kleider und Bekleidung legt. Am
Fenster aufgestellt, entwickelt sie sich prächtig
und die Stubenfliegen verschwinden aus den
Wohnräumen, wo sich eine solche Pflanze
findet, denn den Geruch der Blätter können
sie nicht ertragen. Aus ihr fertigt man in
Frankreich das berühmte Patschouli-Parfüm.
Kräftige Pflanzen, à Stück 50 Pfg., 12 Stück
5 Mk., liefert **A. Fürst** in Schmalhof,
Post Wilschhofen in Niederbayern.

!! Triumph-Accord-Zither !!

patent, hocheleg. und solides Instrument, von
jedem sofort spielbar, 6 Accorde, 25 Saiten,
prächtiger, voller Klang, mit sämtl. Zubehör
und 5 Notenheften, zus. ca. 100 Stücke enth.
nur Mk. 13.75 mit Verp. gegen Nachn.
Täglich ungeford. Belobig.

Richard Kox, Musikw., Duisburg.

Arbeiter

für dauernd sofort gesucht.

F. Paul Günther,
Dampf-Säge Pulsnitz.

Ein Kinderwagen,

wie neu, billig zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Exped. d. Blattes.

Nächsten Montag, den 15. Juni d. J.,

Vormittags von 9 Uhr an,
sollen in der Wohnung **Nr. 92 in Niedersteina** 1 fast neuer Kuhwagen mit Ernteleitern,
2 neumelkene Kühe, 1 Häckselschneidemaschine, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Dezimalwaage,
1 Pöfelsaß, 1 Handwagen, Acker- und Wirthschaftsgeräte und anderes mehr gegen baare
Zahlung meistbietend verkauft werden. **Gmille verm. Rietschel.**

Vor
Nachahmungen
wird gewarnt!

Ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spä-
testes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeich-
neten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen Kräuter - Wein.

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräuter-
säften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen
Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung
aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regel-
rechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen
im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.

Kräuter - Wein ist zu haben zu **Mk. 1.25** und **Mk. 1.75** in:
**Pulsnitz, Großröhrsberg, Gstra, Ramenz, Bischofswerda, Königs-
brück, Radeberg, Bautzen u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Weststraße 82, drei
und mehr Flaschen Kräuter - Wein zu Originalpreisen nach allen Orten
Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.
Bestandtheile des Kräuterweins sind:
Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Cbereschen-
saft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel,
Enzianwurzel, Kal muswurzel aa 10,0.

ff. Gebirgs - Himbeer - Saft,

ff. Gebirgs - Erdbeer - Saft

empfehlen **Eugen Brückner.**

ff. Pulsnitzer Weizenbier

empfehlen während des ganzen Sommers
Braugenossenschaft Pulsnitz.

„Kathreiner's Malzkaffee ist von
tadelloser Güte und besitzt ein be-
sonders kräftiges Aroma.“

Aus einem Gutachten von Dr. C. Virchow, Berlin.

Reichenauer Revier.

Holz = Versteigerung.

Montag, den 15. Juni 1896.

9 rm hartes Scheitholz, 1 Roitzscher
65 1/2 kieferne Langhauen, 1 Walz.

Anfang: 9 Uhr Vormittags im **Seidelbeerbüsch.**
Revierverwaltung Reichenau, am 8. Juni 1896. **Richter.**

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Hochzeitsgeschenke aller Art:

Lampen von den Geringsten bis zu den Feinsten,
Weissblech-, Messing-, Emailirwaaren,
eisernes Geschirr, sowie Vogelbauer, Messer und Gabeln, Britannia-
Kaffee- und Speise-Löffel, verzinnte Drahtwaaren zu Häfelarbeiten,
Petroleum-Kochöfen, Spiritusbrenner,
Waschbretter u. s. w.
alle Neuheiten vertreten
empfehlen einer geneigten Beachtung **Alwin Reissig, Klempnerstr.,
Pulsnitz, Langegasse.**



Achtung!
Wenn das Klebeflehen nicht aufhört, wer-
den wir die bekannte Person namhaft machen.
Wer kein Futter hat, halte sich kein Vieh.
Pulsnitz. **W. K.**

15--20 tüchtige Tischler

auf weiße Arbeit werden infolge Betriebser-
weiterung für dauernde Arbeit gesucht.

Verheiratheten wird bei zufriedenstellender
Leistung Anzugslofen-Beitrag gewährt.

Schiffel & Sohn,
Großtrilla bei Dresden.

Sommer- Spiele!!

Ballscheiben,
Ringwerfen,
Plattenwerfen,
Stechbolzen-Scheiben,
Luftgewehre,
Schnepper,
Armbrüste,
Abschieß-Vögel,
Sandkarren,
Gartengeräthe,
Turn-Apparate,
Pfeil und Bogen,
Seifenblasen = Spiele,
Feldstühle,
Schmetterlings-Netze,
Botanixtrommeln,
Fernrohre,
Spazierstöcke,
Eimer und Gießkannen,
Fahnen, Trommeln
u. s. w.

empfehlen in großer Auswahl

Eduard Haufe,
am Neumarkt.

Für Rettung v. Trunksucht!

versend. Anweisung nach 20jähriger ap-
probirter Methode zur sofortigen radikalen
Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu
vollziehen, keine Verunsicherung,
Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizu-
fügen. Man adressire: „Privat-Anstalt
Villa Christina bei Säckingen,
Baden“.

Kalk- u. Oelfarben,

Firnisse, Terpentin,
diverse Lacke

empfehlen
Ernst Kretschmar.

Die Grasmüngung

meines Gartens ist im Ganzen oder getheilt
auf ein oder mehrere Jahre zu verpacken.

C. W. Müller.

Saison-Theater Pulsnitz.

(Im Menzel'schen Gasthof.)
Sonntag, den 14. Juni 1896: Nachm.
4 Uhr Kinder-Vorstellung:

Hänsel und Gretel.

Märchen mit Gesang in 3 Acten nach Humperdinck's Oper von Herrmann.
Abends v. 8 Uhr an (Vorstellung f. Nachlustige)

Der Postillon von Müncheberg.

Große Posse mit Gesang in 5 Bildern von Jacobson und Lindeker. Musik von Corradi.
Montag, den 15. Juni, wegen Vorbereitung zur Novität: Der Militärstaat geschlossen.

Dienstag, den 16. Juni 1896: (Berühmte Novität)

Der Militärstaat.

Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser und L. v. Trotha.
Repertoirestück unserer königlichen Hofbühne.
(Ganz neu!)

Ergebenst ladet ein **Otto Schmidt,**
Direktor.

Zum Vogelschiessen,

morgen Sonntag, den 14. Juni, wobei
Sanzmusik stattfindet, ladet ergebenst ein
C. Körner,
Möhrsdorf.

Kaffee und Plinzen

empfeilt Sonntag, den 14. ds. Mon.
F. Richter,

Restaur. Windmühle, Obersteina.

Frankfurter Apfelwein empfiehlt d. D.

ff. frische Cervelatwurst

bekanntester Güte
empfeilt **R. Mierisch.**

Diese Woche empfehle ich Schweinefleisch,
à lb. 45 S., Kalbfleisch, à lb. 55 S.,
Geräuchertes wie gewöhnlich. **F. Johne.**

Matjes-Heringe

empfeilt **Gustav Häberlein.**

Veränderungshalber sind in meinem Hause
Dorner Straße

zwei schöne geräumige
Wohnungen

zu vermieten und 1. October d. J. bezieh-
bar. **Paul Schäfer,** Ofentöpfer.

ff. Provencer-Oel,

ff. Meissner Weintrauben-

Essig

empfeilt **Eugen Brückner.**



Für Turner

empfeilt grosses Lager in
Tricot - Turnerhemden, gebleicht
und ungebleicht, in allen Größen,
Tricot-Turnerhemden mit gestickten
Turnerzeichen,
Tricot-Turnerhosen,
Turner - Gürtel in Gummi, sowie
prachtvolle gestickte Gürtel,
Turner - Hosenträger,
Turner - Cravatten u. s. w.
zu denkbar billigsten Preisen bei
Carl Henning,
Neumarkt 304 u. 305.

Einen tüchtigen
Schneidergehülfen
sucht sofort **E. Geyer.**

Ein Bäckergehilfe

findet Stellung durch die Exped. d. Blattes.

Achtung!

Postillon von Müncheberg.

Hôtel „Grauer Wolf“

Sonntag, den 14. Juni

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Osw. Geisel.

Gasthof zum Waldschlößchen.

Sonntag, den 14. ds. Wts., von Nachm. 4 Uhr an

Garten-Frei-Concert

und Ballmusik,

wobei ich mit ff. Kaffee und Plinzen bestens aufwarte.

Hierzu ladet freundlichst ein

G. Gilbert.

Gasthof zu den Linden, Oberlichtenau.

Sonntag, den 14. Juni, von Nachmittags 4 Uhr an

grosses Garten-Concert,

gegeben von der Kapelle des Pulsnitzthales. Nach dem Concert

grosse BALLMUSIK.

Hierzu ladet ergebenst ein

Adolf Schreier.

Auktion.

Nächsten Sonntag, den 14. Juni, Nachmittags 4 Uhr, sollen in No. 44 in
Obersteina verschiedene Gegenstände, darunter eine Bettstelle, ein Federbett, eine Klei-
berlade, eine Wanduhr, Wäsche, weibliche Kleidungsstücke, ein Tisch, ein paar Stühle, eine
Partie Holz und noch vieles andere mehr meistbietend verkauft werden.

Kirschen-Verpachtung.

Die bedingungsweise Verpachtung der der Gutscherrschaft Dhorn gehörigen Kirschen-
nutzung auf der Pulsnitz-Dhorne Straße und den abzweigenden Communicationswegen
findet

Mittwoch, den 17. Juni d. J., Nachm. 6 Uhr,

in der Gubner'schen Schankwirtschaft zu Dhorn statt.

Forsthaus Dhorn, am 12. Juni 1896.

Ruhig.

Beste geröstete Kaffees

empfeilt zu billigsten Preisen

Gustav Häberlein.

Auf Rittergut Oberlichtenau

stehen zum freihändigen Verkauf:

1 Billard (Marmorplatte) mit Queues, Elfenbeinbällen und Kegeln, Sophas,
Spiegel, Tische aller Art, Küchenreale, Stühle, Fenstertritte, ein älterer
Coulissentisch, Schreibtische, Stehpult, große Standlampen
und vieles andere.

Wegen Besichtigung wolle man sich wenden an

Förster **Widhauk.**

DANK.

Herzensbedürfniss ist es uns, Allen lieben Nachbarn und Freun-
den, welche uns durch zahlreiche Geschenke und Gratulationen an unserer

Silber-Hochzeit

überraschten und erfreuten, zu danken. Insbesondere Dank auch dem
hiesigen Musikchor und dem Männergesangverein für die erhebenden
Ständchen.

Oberlichtenau, den 11. Juni 1896.

Wilhelm Jenichen nebst Frau.

Die Versicherungsgesellschaft Thuringia in Erfurt

gemährt: Feuerversicherung auf Mobiliten, Waaren, Vorräthe, Maschinen, Fabrik-
geräthschaften etc., Lebensversicherung (mit und ohne Dividendenanspruch), Begräbnis-
geld-, Aussteuer-, Militärdienst-, Altersversorgung-, Wittwenpensions- und
Rentenversicherung, Versicherung einzelner Personen gegen Unfälle aller Art, sowie
gegen Reiseumfälle allein, außerdem See-Unfallversicherung für Passagiere nach allen
Ländern der Erde, auf Wunsch auch mit Einschluß der Landreisen zu günstigen
Bedingungen und billigen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit. Dividenden werden
schon von der 3. Jahresprämie an gewährt und betragen pro 1895 für die im Jahre
1879 Eingetretenen 51 % der Jahresprämie.

Versicherten Beamten gewährt die Thuringia Cautionsdarlehne.

Zur Vermittelung von Abschüssen empfehlen sich, zu jeder gewünschten Auskunft gern
bereit, die Generalagentur zu Leipzig, Böhrstraße Nr. 4, sowie der Vertreter:
August Rosenkranz, Agent in Pulsnitz.

DANK.

Zurückgekehrt von der frühen Ruhestätte meiner innig geliebten
Frau und treusorgenden Mutter

Anna Agnes Prasser,

geb. Pölloth,

drängt es mich, den tiefgefühltesten Dank auszusprechen meinen Herrn
Vorgesetzten und Kollegen für ihre liebevolle Theilnahme und Allen von
Nah und Fern für die reichen Blumenspenden und für das ehrende Ge-
leit zum Grabe; sowie dem Herrn Oberpfarrer Prof. Kanig für die Worte
göttlichen Trostes an der Stätte des Friedens.

Pulsnitz, den 11. Juni 1896.

Der tieftrauernde Gatte
nebst Eltern und Geschwistern.

Hierzu eine Beilage und das „Illustr. Sonntagsblatt“ Nr. 24.

Achtung!

Postillon von Müncheberg.

Gasthofs-Gesuch.

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird
in hiesiger Nähe ein Gasthof zu kaufen
gesucht. Offerten mit genauer Beschreibung
und festem Preis sind in B. v. Lindenau's
Buchhandlung in Pulsnitz gest. nieder-
zulegen.

Reisekörbe,

Kinderkörbe, Tragkörbe,
Holzkörbe u. s. w.

empfeilt zu billigsten Preisen und bittet bei
Bedarf um gütige Berücksichtigung

F. Runze, Längengasse.

Dieselbst werden auch Rohrstühle gut und
dauerhaft bezogen.

Einen zuverlässigen

Pferdeknecht

sucht **Wilhelm Gräfe,**
a. d. Kirche.

Insekten-Pulver,

Bacherlin,

Bremsen-Oel,

Wanzen-od

empfeilt die **Mohrendrogerie**
Felix Herberg.

Für Radfahrer!

Grosses Lager in
Sporthemden in allen Qualitäten,
Tricot-Kniehosen,
Radfahrer - Vorhemdchen
(Neuheit!)
Radfahrer-Gürtel,
Radfahrer - Hosenthaler,
Alles zu denkbar billigsten
Preisen bei
Carl Henning,
Neumarkt 304 und 305.

1. Klasse
130. K. Sächs.
Landes-
Lotterie.



6. und 7. Juli
1896
Ziehung.

1/1-, 1/2-, 1/3- und 1/10-Loose
empfeilt die **Collection**
F. Herm. Cunradi.

Ein Transport hochtragende

Kühe



und solche mit Kälbern stehen zum Verkauf.

G. Herrlich, Bischheim.

(Auch ist darunter eine junge Sattel-Kuh.)

Galanterie- und Kurzwaaren,

feine Geld- und Cigarrentaschen,

Schmucksachen,

Spazierstöcke und Regen-Schirme
in großer Auswahl bei

L. C. Siebers.

Achtung!

Postillon von Müncheberg.



Beilage zu Nr. 48 des Pulsnitzer Amts- und Wochenblattes.

Sonnabend, den 13. Juni 1896

Verantwortlicher Redacteur Gustav Häberlein in Pulsnitz. — Druck und Verlag von E. V. Förster's Erben in Pulsnitz.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

pekuniären Antheil zur Kirchkasse bei, daß er auch das Allernöthigste verlangen kann, was für billiges Geld praktisch hergestellt werden könnte. Der geehrte Kirchenvorstand wird sich den Dank vieler Gemeindeglieder erwerben, wenn selbiger dieser Frage näher treten und für baldige Abstellung des beregten Uebelstandes sorgen wollte. Dringende Hilfe thut auch hier noth. Einer für Viele.

Musik erfreut des Menschen Herz,

zumal solche, die man sich ohne mühevollen Unterrichtsstunden auf eigenem Instrument selbst machen kann. Die von der Firma Richard Kög, Duisburg a. Rh. als Specialität vertriebene Accord-Zither „Triumph“ befriedigt nicht nur, sondern übertrifft alle

Die Geschichte eines Bagabunden.

Von ihm selbst erzählt.

(Nachdruck verboten.)

Im Nu hatte er mir Handschellen angelegt, und fort ging es bis zum nächsten Orte; die beiden ebenfalls gefesselten Einbrecher schrien an meiner Seite, die Polizisten bildeten die Deckung des traurigen Zuges. Die Verbrecher bildeten auch meine Zellengenossen in der Untersuchungshaft, in der wir bis zur nächsten öffentlichen Gerichtsverhandlung gehalten wurden. Auf diese Verhandlung setzte ich große Hoffnungen. Es mußte ja zu Tage kommen, daß ich unschuldig war, man konnte einen armen Jungen doch nicht wegen des Zufalls verurtheilen, daß Einbrecher sich selbst und ihren Raub da verborgen hatten, wo er Schutz für die Nacht gesucht. Dieser Gedanke hielt mich aufrecht und ließ mich den Redereien und Ueberredungskünsten der andern gegenüber fest bleiben, aber ach! ich sollte bitter enttäuscht werden.

Der Gerichtstag war endlich heran gekommen, aber er brachte mir weder Freiheit, noch Genugthuung. Der Umstand, daß ich mit den Einbrechern und dem geraubten Gut in demselben Raum zusammen betroffen worden, galt als überführender Beweis meiner Schuld und jeder Widerspruch von meiner Seite als Lüge und plumpe Ausrede. Besonders eifrig in Verfechtung dieser Ansicht erwies sich der Vorsitzende selbst, der zugleich Vorsitzender des Gerichtshofes war. Als ich, nach meinen Personalien gefragt, die Geschichte meines Lebens kurz und einfach erzählte, hatte er, den ich zufällig dabei ansah, eine seltsame Bewegung gezeigt und dann alles aufgeboten, um meine Schuld als zweifellos darzustellen. Mit wahrer Gehässigkeit war er bemüht gewesen, jede Stimme, die sich zu meinen Gunsten erhob, jede Erinnerung an meine Jugend und an den mangelnden Beweis zum Schweigen zu bringen; ja, er betonte, daß er gerade eine so frühzeitige Verderbnis und ein so hartnäckiges Leugnen die Schuld verstärkte, und es gelang ihm endlich, die Stimmung aller gegen mich zu wenden. Das Urtheil lautete auf fünfjährige Zuchthausstrafe. Empört über das erlittene Unrecht und das feindselige Benehmen des Vorsitzenden rief ich diesem, als das Urtheil verkündigt wurde, wie unter dem Einfluß einer plötzlichen Ahnung zu: „Wir treffen uns wieder.“

Vier und ein halbes Jahr verbrachte ich im Zuchthause, dieser Pflanzenschule des Verderbens für junge Gemüther, dann wurde ich der Freiheit wiedergegeben. Was mich in der ganzen entsetzlichen Zeit vor moralischem Untergange bewahrte, weiß ich nicht. Vielleicht war es das Bewußtsein meiner Unschuld, vielleicht ein angeborener Abscheu vor der Sünde, genug, ich blieb mitten in der Gesellschaft von Verbrechern sittenrein und bewahrte diese Reinheit auch in der schrecklichen Zeit, die auf meine Haft folgte. Ich hungerte, ich froz, ich hatte keine Stätte, wo ich mein Haupt hinlegen konnte, tausend Versuchungen traten an mich heran, aber ich achtete fremdes Eigentum, suchte nur unermüdet nach Arbeit und nahm nur gewöhnlich von der äußersten Not getrieben zum Betteln meine Zuflucht. So ging es wochen- und monatelang; aber dann kam eine Zeit, wo ich mir sagen mußte, daß mein Mut und meine Kraft zu Ende waren. Jede Hoffnung auf Arbeit hatte ich aufgeben müssen, — niemand wollte ja den Zuchthäusler beschäftigen, dem die Kleider in Fetzen vom Leibe hingen, und ich war so muthlos, und niedergedrückt, so vom Hunger und unfläthen Wanderleben aufgegeben, daß ich nur noch einen verborgenen Winkel suchte, um mich zum Sterben niederzuliegen. Sterben, ja sterben war meine einzige Zuflucht; der heimathlose, todwunde Bettler hatte ja keinen Platz auf dieser Welt, die ihm nur Qual und Entwürdigung bot. Ein Fußweg schien nach dem Walde zu führen, ich schlug ihn ein, um zu dem ersehnten Ruheplatz zu gelangen; als ich ihn aber eine Strecke verfolgt hatte, sah ich, daß der vermeintliche Wald nur eine Parkanlage war, die sich hinter einem schönen, stattlichen Landhause erstreckte.

„Was ist das für eine Villa?“ fragte ich einen Mann, der mir entgegenkam. „Villa Clara“, war die kurze, ziemlich unfreundliche Antwort. Villa Clara! Also hierher hatte mich der Zufall geführt, an diese Stätte, wo sich die Fäden meines unglückseligen Geschickes verknüpfen! Der Mann war weiter gegangen, aber ein kleines Mädchen kam des Weges, das ich mit plötzlich erwachtem Interesse fragte: „Sag mir doch, Kleine, wer wohnt denn in der Villa Clara?“ „Herr Doktor Berner“, sagte das Kind. „So, so, — und ist er wohl zu Hause?“ Nein, ich sah ihn vorhin nach der Stadt fahren; kein Mensch ist in der Villa, die hat er zugeschlossen. Aber wenn Sie zu einem Medizindoktor wollen, — so einer ist er nicht; er hat nur beim Gericht zu thun. Unser Doktor wohnt gar nicht im Dorfe —“ „Weiß schon, mein Kind, ich wollte gerade den Doktor Berner sprechen. Also es ist niemand in der Villa?“ „Nein, keine Seele. Der Doktor ist nämlich ein sehr wunderlicher Mann und gar nicht freundlich. Alle Tage jankt er mit seinen Dienstleuten, und manchmal jagt er sie Knall und Fall weg. Das hat er, wie Vater erzählte, heute wieder gemacht, nur den Rutscher hat er behalten und ist mit ihm in die Stadt gefahren.“

Erwartungen die an eine 6 manuelle Zither gestellt werden können und ist sowohl was Ausstattung und Solidität wie auch Preiswürdigkeit anbelangt, wirklich ein „Triumph“ auf diesem Gebiete. (Näheres s. Inserat). Nichtgefallendes wird sofort umgetauscht unter Vergütung aller Unkosten. Man verlange von genannter Firma franco Zusendung des über 100 Seiten starken illustr. Cataloges über tausende von Musik-Instrumenten aller Art.

Die Mottenpflanze stammt vom Cap der guten Hoffnung und sie gedeiht im Zimmer so gut wie die Geranien und Fuchsien, dabei fast fortwährend in schönen blauen Rispen blühend. Die frischen wie trockenen Blätter riechen sehr fein und angenehm citronenartig, vertreiben aber durch ihren Geruch die Motten, es werden deshalb die trockenen Blätter in die Thierpelze, Muffe etc. gelegt. Ist eine solche Pflanze im Zimmer am Fenster aufgestellt, so verschwinden sofort die Stubenfliegen, denn den eigenthümlichen Geruch der Blätter können sie durchaus nicht ertragen. In Frank-

„Schönen Dank, liebes Kind“, sagte ich und setzte scheinbar gleichmütig meinen Weg fort. Alle Lebensmüdigkeit war mit einem Male verschwunden, dafür loberte in mir der Haß gegen den Mann, der mein Elend verschuldet hatte, in hellen Flammen auf und verzehrte die Kraft, mit der ich bisher alle Versuchungen von mir gewiesen. „Hier in dieser Villa sollte ich eingetroffen sein“, sagte ich zu mir, „man nahm es für gewiß an und bestrafte mich als Verbrecher. Was kann mir mehr geschehen, wenn ich das wirklich thue, dessen man mich beschuldigte? Und was hindert mich, an dem Manne, der mich auf die Bahn des Verbrechens gestoßen, jetzt Rache zu nehmen? Er ist schuld, daß ich ein Zuchthäusler geworden, daß ich geächtet bin, daß ich vor Hunger verschmachte und in Lumpen einhergehe, — wohl, es ist nicht mehr als gerecht, wenn ich mich in seinem Hause sättige und anleide und von seinem Gelde nehme, was mich in den Stand setzt, ein neues Leben anzufangen.“

Mit wenigen raschen Schritten hatte ich die Villa erreicht. Mein Entschluß war gefaßt, jedes aufsteigende Bedenken wußte ich durch die Vorstellung: „Es ist nur Gerechtigkeit, die ich übe“, niederzukämpfen, aber ich bezwang noch meine Ungeduld, um die Dämmerung erst abzuwarten. Das Gebüsch in der Umgebung des Landhauses bot mir ein Versteck; ich blieb da, bis es mir dunkel genug schien, um mein Vorhaben auszuführen. Kein Mensch war ringsum zu sehen. Unbemertkt umschlich ich die Villa, zerbrach eines der hinteren Fenster des Parterre und gelangte so ins Haus. Beim Schein des Mondes fand ich in dem Raum, den ich betreten und der die Küche war, eine kleine Laterne und Feuerzeug; ich machte mir Licht und begann alsbald eine Durchsuchung des Hauses.

Das erste Möbel, das meine Aufmerksamkeit erregte, war ein großer Schrank, in dem zu meiner Ueberraschung der Schlüssel steckte. Ich öffnete ihn, in der Hoffnung Kleider und Werthsachen darin zu finden, sah aber enttäuscht, daß er nur Akten und Briefbündel enthielt. Papiere und nichts als Papiere waren da aufgeschichtet, und ich wollte schon, nachdem ich auch das oberste Fach untersucht hatte, von weiterem Forschen absehen, als mein Blick auf ein Briefbündel fiel, das ich bei dem heftigen Durchsuchen des Schranke mit anderen Papieren auf die Erde geschleudert hatte. Die Schnur, die es zusammengehalten, hatte sich gelöst, und die einzelnen Briefe lagen getrennt da; zwischen ihnen aber bemerkte ich ein Bild, die Cabinetphotographie eines Mannes, und eine Anwandlung von Neugierde trieb mich, es aufzunehmen. Himmel — wo hatte ich dieses Gesicht denn gesehen? Traumhafte Erinnerungen stiegen in mir auf, Erinnerungen an eine Zeit, die vor meinem Aufstehen im Landhause lag und in der ich dies gültige, milde Antlitz oft, ja täglich sah. Hastig raffte ich die Briefe auf, — sie allein konnten mir Auskunft geben, — und ohne Rücksicht auf die Gefahr der Entdeckung begann ich einen nach dem andern zu entziffern. Mit steigender Erregung las ich:

Cairo, 6. Februar 18 . .

Lieber Freund Berner!

Es ist entschieden, ich kann nicht mehr nach der Heimat zurückkehren, würde die Reise nicht überstehen. Ja, auch wenn mein Arzt es mir nicht gesagt hätte, würde ich es wissen und fühlen, daß meine Tage gezählt sind. Du weißt, ich hänge nicht sehr am Leben, seit mein Weib, meine unvergeßliche Clara, mich verlassen hat; nur Felix, mein armer treuer Junge, macht mir das Scheiden schwer. Aber ich weiß, daß er in guten Händen ist bei Dir, Du treuer, zuverlässiger Freund. Du hast ihn bereitwillig in Deine Obhut genommen, als ich hierher reiste, Du wirst auch fernher liebend für ihn sorgen, nicht wahr, treuer Rudolf? Siehe, es ist ein sterbender Vater, es ist Dein Freund, der Dir sein Kind ans Herz legt. Sei gut zu ihm, behandle ihn, als wäre er Dein eigener Sohn. Ich sterbe in dem Gedanken, daß er in Dir einen zweiten Vater finden wird und sende Dir alle Urkunden und Vollmachten, damit Du auch vor der Welt meine Wünsche ausführen kannst. Auch meinen letzten Willen findest Du bei den Papieren. Natürlich ist mein Felix Universalerbe, aber ich habe auch dich, Freund, mit einer ansehnlichen Summe bedacht, und wenn Felix als Minderjähriger sterben sollte, trittst Du in seine Rechte.

Meine irdischen Angelegenheiten sind damit bestellt. Das Duplikat des Testaments geht noch heute nach dem Gerichte zu W. ab. Lebe wohl teurer Freund. In Liebe und Dankbarkeit

Dein

Walter Burgstein.

Der nächste Brief, den ich, von Ahnungen ergriffen, zur Hand nahm, lautete:

Holmschhof bei M., 3. Juni 18 . .

Geehrter Herr Doktor!

Felix ist uns fortgelaufen, aber wir tragen keine Schuld und wissen auch nicht, warum. Wir waren immer gut zu ihm, und er beklagte sich nur über das einsame Leben, und daß wir ihm nichts von seinen Eltern und Ihnen sagen wollten. Das Geld haben wir mit Dank erhalten. Ihr ergebener

Joseph Holm.

reich bereitet man aus den Blättern das gerühmte Patschuli-Parf. Diese Pflanze sollte in jedem Hause zu treffen sein, sie ist durch ihre schönen großen Blätter und azurblauen Blumenrispen allein schon zierend. Kräftig erzogene Pflanzen liefert A. Fürst in Schmalhof, Post Wilshofen, Niederbayern. Vido die Annonce in der heutigen Nummer.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, 13. Juni, 1 Uhr Bestunde, Diac. Schulze.

Sonntag, Dom. II. p. Trin.

8 Uhr Beichte

1/2 9 „ Predigt (Jacob. 1, 21—25)

1/2 2 „ Bibelstunde (1. Kön. 19, 1—2)

Oberpf. Prof.

Kanig.

Diac. Schulze.

Meine Ueberraschung und Bewegung beim Lesen dieses Briefes läßt sich kaum schildern. Wie wenn ein dichter Nebel zerriß, so sah ich plötzlich alles enthüllt, was mir bisher räthselhaft gewesen. Ein Bubenstück war an mir, an meinem toten Vater verübt worden, verübt von diesem Berner, den der Sterbende Freund genannt. Damit er, Berner, in den Besitz des ganzen Vermögens gelangen konnte, mußte der Sohn und Erbe, mußte ich vom Schauplatz verschwinden und für tot gelten! Darum also das tiefe Geheimnis, in das man meine Herkunft hüllte, darum auch der Eifer des Richters Berner, mich ins Zuchthaus zu bringen. Der Schurke hatte nicht den Mut gehabt, mich zu ermorden, aber zu beseitigen wußte er mich, und ich sollte in ewiger Unwissenheit gehalten werden, damit er in Frieden genießen konnte, was er mir geraubt.

Fassungslos, überwältigt von den auf mich einströmenden Gedanken und Empfindungen, stand ich da, den Brief in der zitternden Hand haltend, als plötzlich alles Geräusch mich erschreckte. Jemand kam die Stufen vor der Eingangstür herauf, dann wurde dieselbe abgeschlossen und im nächsten Augenblicke öffnete sich die Zimmerthür und ein Mann erschien auf der Schwelle. Ich erinnerte ihn sofort —, es war der Vorsitzende des Gerichtshofes, dem ich mit einem Wiedersehen bedroht hatte, — es war der böse Dämon meines Lebens, Doktor Berner. Auch er schien mich zu erkennen; denn jäh erblickend fuhr er bei meinem Anblick zurück, aber schon nach einem Augenblicke hatte er sich wieder gefaßt. „Also wieder einmal Einbrecher!“ höhnte er, „wieder einmal beim Handwerk. Nun, diesmal, du Galgenvogel wird man es nicht bei fünf Jahren bewenden lassen.“

„Schweigen Sie,“ donnerte ich, ihm entgegnetretend, sodas er schein zurückwich, „hier ist allerdings ein Räuber und frecher Eindringling, aber der sind Sie, Sie und kein anderer. Ich stehe hier auf meinem eigenen ererbten Grund und Boden, und Sie wissen das, und das Gericht wird es erfahren und Josef Holm und seine Frau, Ihre Helfershelfer, werden es bestätigen. Felix Burgstein steht hier, um sein Recht von Ihnen zu fordern. Wollen Sie ihm gutwillig soviel geben daß er auswandern und sich in der neuen Welt eine menschenwürdige Existenz gründen kann, wohlan, so will ich Sie in Frieden lassen; wenn aber nicht, wird das Gericht Sie zwingen, Ihren Raub herauszugeben, und diesmal, Galgenvogel, wird man es nicht bei fünf Jahren Zuchthaus bewenden lassen.“

Ich hatte nicht erwartet, daß diese mit erhobener Stimme gesprochene Wiederholung seiner Worte eine so niederschmetternde Wirkung auf Berner üben würde. Er war in einem Stuhl gesunken und sah da, freidebleich, zitternd nach Atem ringend. „Weh' mir!“ stöhnte er endlich, er weiß alles! — „wer, wer ist mein Ankläger gewesen?“ — „Dieser hier,“ sagte ich und reichte ihm das Bild meines Vaters, nachdem ich es ehrfurchtsvoll mit den Lippen berührt; es veranlaßte mich, die Briefe zu lesen, die mir alles enthüllten. — „Das ist Gottes Gericht,“ sagte Berner stumpf. „Die Hand des Toten streckt sich aus, um dem Opfer seinen Verderber zu zeigen, um die Frevelthat zu rächen. Felix Burgstein, ich ergebe mich der höheren Macht, ich bekenne alles — thue mit mir, was du willst.“

Ich hatte das Bild zurückerinnert, ich schaute wieder auf die milden Züge des Vaters, dann wieder auf die zusammengesunkene Gestalt vor mir, und ich hatte nicht den Mut, ihr den Todesstoß zu versetzen. „Doktor Berner“, sagte ich, „Sie hören doch, daß ich mich bereit erkläre, über das Meer zu gehen?“

„Und Sie meinen,“ rief er, „ich könnte zugeben, daß Sie, der rechtmäßige Besitzer eines fürstlichen Vermögens, hinausgehen in Kampf und Unsicherheit, während ich hier weiter die Früchte meines Raubes genieße? Nein, nicht so! Wollen Sie meinem grauen Haupt die Schande ersparen, ohne auf Ihr Recht zu verzichten, so gestatten Sie mir, Sie für den Rest meines Lebens meinen Sohn zu nennen und Ihnen alles, auch was ich rechtmäßig besitze, nach meinem Tode zu hinterlassen.“

Es geschah, wie er gesagt. Die Formalitäten der Adoption und des Testaments wurden schon an einem der nächsten Tage vollstreckt und ich war der anerkannte Sohn des Hauses, das eine so wichtige Rolle in meinem Leben gespielt. Berner überlebte jedoch die Erschütterung und Aufregung jenes Abends nicht lange. Schon nach wenigen Monaten war ich alleiniger Bewohner der Villa Clara und im unbeschränkten Besitze eines großen Vermögens. Ich habe mich stets nur als Verwalter desselben betrachtet und schäme mich glücklich, mit seiner Hilfe die Lage der Bedrängten zu verbessern. Meine besondere Theilnahme aber gehört den jungen Menschen, die Not und Hilflosigkeit auf Irrwege zu führen droht; sie sind meine Schützlinge, und wenn ich einen Knaben oder Jüngling in solcher Gefahr sehe, ruhe ich nicht, bis ich ihn in Sicherheit gebracht habe. Weiß ich doch, wie nahe ich selbst dem Abgrunde war, und wie nur das Bild meines Vaters mir in der zwölften Stunde noch den Weg zur Rettung wies.



Ein Mädchen

im Alter von 15-16 Jahren wird zu häuslicher Arbeit gesucht in der Mühle zu Niedersteina.

Zur BADE-Saison:

Badehosen,
leinen Hand-Tücher, geäumt, Stück 50 s und 65 s,
Frottir-Handtücher in grau und weiß,
Frottir-Handschuhe,
Frottir-Stoff,
Seifen-Läppchen u. s. w.

Carl Henning,
Neumarkt 304 u. 305.

Spiegel,

Gardinenstangen,
Gardinenrosetten,
Gardinenketten,
Bortierhalter,
Vitragenhalter,
Kollostangen

empfehlen in großer Auswahl
Eduard Haufe,
Neumarkt.

Portland-Cement

in 1/1, 1/2 u. 1/4-Tonnen, sowie ausgewogen empfiehlt zu billigsten Preisen
August Gräfe, Dhorner Straße.

Garantirt echter
Bernstein-Fußbodenlack
mit Farbe (kein Spiritus) der beste und dauerhafteste Fussboden-Anstrich.
Aeltestes dauerhaftestes Fabrikat.
Trotz vieler Nachahmungen unerreicht.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.
von Jedermann leicht herzustellen. Der Lack ist bei tiefem Glanz über Nacht vollständig erhärtet ohne nachzutrocknen, wodurch der Fußboden sofort wieder begangen werden kann. In Büchsen à 1 Kilogr. in verschiedenen Farben, Probearbeiten und Gebrauchsanweisungen zu haben in Pulsnitz bei Felix Herberg, Mohren-Drogerie, Ecke Obermarkt u. Kamenzstr.

Feinste Castlebay-Matjes,
neue Malta-Kartoffeln
frisch eingetroffen und empfiehlt
Alwin Endler.

Wer webt Gürtelbänder

ohne Lederbesatz
billigt mit der Aufschrift „Gut Heil“ und „Glück auf“ für Männer und Knaben in Gurt und Gummi gegen Cassaeinkauf.
Bemusterter Offerten unter F. L. 647 an
Haaßenstein & Vogler, A. G., Dresden erbeten.

Schönes kiefernes u. birken. Scheitholz
empfehlen zu billigsten Preisen
August Gräfe, Dhorner Straße.

Brausepulver,
à Paar 5 s,
empfehlen
Gustav Häberlein.

Alfred Bürger,

Kamenzer Strasse Manufakturwaarenhaus Kamenzer Strasse
empfehlen
enorme Auswahl in den hochmodernsten Waschstoffen, als: Engl. Zephir, Plisse, Batist, Rips, Levantin, Madopolam, Satin, engl. Leinen
Blaudruck zu Ball-, Straßen- und Hauskleidern,
großes Sortiment Schürzen, Blousenstoffe, Möbelkattun, Köper, Crêpe, Rollostoffe in jeder Breite, engl. Gardinen, Congress- und Vitragenstoffe zu bekannt billigen Preisen.
Große Posten Schürzen- und Blousen-Rester.
Alfred Bürger.

Alle Diejenigen,

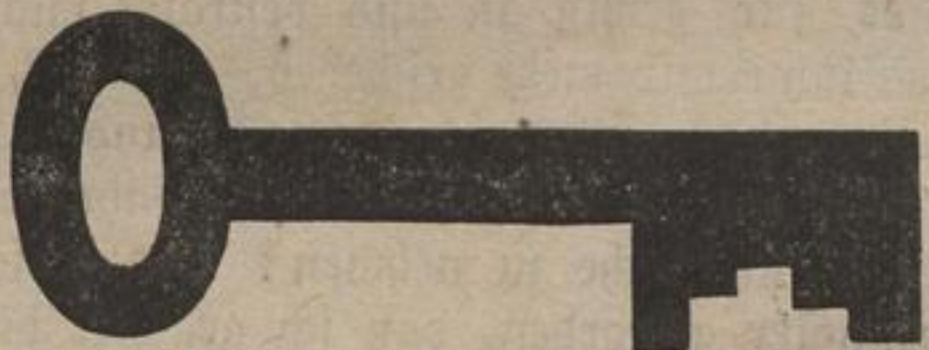
welche an den Ernst Berger'schen Nachlaß in Pulsnitz noch Zahlungen zu leisten haben, werden ersucht, dieselben bis spätestens den 1. Juli d. J.

an Unterzeichneten abzuführen, andernfalls dann gerichtliche Einziehung erfolgt.

Ferdinand Müller, Nachlaßverwalter,
Pulsnitz, Schloßstraße Nr. 123.

Dr. Zeitlers seife

Deutsch. Reichs-Patent gesetzl. reg. Schutzmarke



ist das beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch; vereinigt höchste Waschkraft mit grösster Milde; liefert blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich namentlich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als Hand- und Badeseife für Gross und Klein.

Niemand wird einen Versuch bereuen.

En gros zu beziehen durch
Georg Schicht in Aussig a. Elbe.
in Pulsnitz zu haben bei
Alwin Endler.

Mortein ist das beste

Vertilgungsmittel für alle Insekten: Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse etc.
Käuflich in geschlossenen Packeten und Schachteln zu allen Preisen (1 Morteinspritze 15 Pf.) in Pulsnitz bei Eugen Brückner und F. Herm. Cunradi.

A. Hodurek, Ratibor, Fabrik chem. techn. Artikel.
Spec.: Mortein, Kohlenanzünder, Glanzstärke, Tinte, Wichse, Lederfett, Seifenpulver, Waschcrystal, Putzpommade, Putzpulver, Korken.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.
Versicherungsbestand:

64 600 Personen und 457 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 133 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 90 Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten für 1896

42% der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unaussehbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberhörsse fallen bei ihr den Versicherten zu.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter
W. Voigt, Sattlermstr., Pulsnitz.

Doppelt gereinigte, staubfreie

Bettfedern und Daunen

von größter Füllkraft und blendender Weiße

empfehlen J. verm. Cunradi.

Ein best konstruirt
Bettfedern-Reinigungs-Apparat

steht daselbst zur Benutzung.

Magenkatarrh, Lungenkatarrh.

Ich litt an einem Magen- und Lungenkatarrh mit Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, Athembeklemmung etc. und wurde, da ich fast alle Speisen erbrechen mußte, immer schwächer und schwächer. Schließlich wandte ich mich brieflich an die Privatpoliklinik in Glarus und zwar zu meinem Glück, da mich diese Anstalt so hergestellt hat, daß alle Krankheitserscheinungen verschwunden und die Kräfte zurückgekehrt sind. Auch der Appetit läßt nichts mehr zu wünschen übrig. Malleray (Berner Jura), den 11. Sept. 1895 Ernst Gfeller. — Vorstehende Unterschrift wurde in meiner Gegenwart von Herrn Ernst Gfeller, Uhrmacher in Malleray, geschrieben, und bezeuge ich deren Echtheit. Malleray, den 11. Sept. 1895. F. Germiquet, Notar. — Verkehr nach allen Ländern! Briefporto 20 Pfg. Man adressire: „An die Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus (Schweiz).“

Portland Cement

in 1/1, 1/2 und 1/4 Tonnen hält stets in frischer Füllung auf Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen
Alwin Endler.

Herkules Celluloid-Kitt

ist das einzige Mittel um alle Scherben von Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein etc. in Wasser haltbar zu kitteten. Flaschen à 30 Pf. bei Felix Herberg.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet am allerbesten der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Blitz-Stauffer-Kitt,

nur acht in Gläsern à 30 und 50 Pfg. bei:
Alwin Endler, Mohren Drogerie
Felix Herberg.

Dalma

tötet in drei Minuten alle

Fliegen,

Schnaken und Flöhe

in Zimmer,

Küche oder Stallung unter

Garantie.

Nicht giftig!

Dalma

gibt es nur in

mit versiegelten Flaschen

zu 30 u. 50 s.

Patentbentel

unbedingt notwendig, hält

jahrelang, 15 s.

Zu haben in der Drogenbdg.

Felix Herberg.

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit Bergmann's Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Dresden-Nadebucl (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosig-weißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinigkeiten à St. 50 s bei Apoth. Dr. Pleißner.

Einfachstes Mittel

gegen

Fusschweiss u. kalte Füße

Dr. med. Zülch's

Fliesspapiersohlen

(D. R.-G.-M. No. 44197).

Dieselben unterdrücken den Fusschweiss

nicht und sind das unstreitig einzige

Mittel, welches wirklichen Erfolg erzielt hat.

Aerztlich begutachtet u. empfohlen.

In Cartons à 10 Paar Sohlen Mk. 1.--

Zu haben: Dr. M. Pleissner,

Apotheker.



Reparaturen

— jeder Art —

werden schnell und sauber ausgeführt in

der Schlosserei von

Bruno Garten,

Neumarkt Nr. 297.

Größte Auswahl!!!

J. Eichler,

Schneidmstr.

326 Lange Straße 326

empfehlen

Stoff- u. Arbeits-Fuzüge,

Stoffhosen, Westen, Jaquetts

u. s. w.

Arbeitshosen von M. 1.70 an,

Unterhosen u. Jacken.

Bestellung nach Maß zu denk-

bar billigsten Preisen.

Großes Daunen- und Bett-

federn-Lager.

Kinderwagen,

Reiseförbe,

Kinderförb,

Tragförb,

Handförb

u. s. w.

empfehlen in größter Auswahl

J. Stelzer, Pulsnitz,

Kurzgasse.